Ein Wort für den Weg

Hochwasserkatastrophe

Die Bilder, die wir gesehen haben in den Nachrichten und in den Zeitungen, sie stehen uns noch vor Augen. Die zerstörten Häuser, die überfluteten Straßen, die Gesichter der Menschen, in deren Leben diese Katastrophe mit solcher Gewalt hereingebrochen ist.

Für die Verwüstung, die sie gesehen habe, kenne unsere Sprache kaum Worte, sagt Angela Merkel, nachdem sie den von den Überflutungen völlig zerstörten Ort Schuld besucht hat. Das empfinden viele von uns ähnlich. Für dieses Ausmaß an Zerstörung fehlen uns die Worte.

Wie wird es weitergehen? Wie werden die Betroffen weiterleben mit ihren Verlusten, mit der Trauer um die Toten, mit den Bildern der Zerstörung, mit der Ungewissheit über die vermissten Angehörigen? Nicht nur in den nächsten Tagen und Wochen, sondern in den nächsten Jahren – ein Leben lang? In unseren Nachrichten wird die Unwetterkatastrophe bald von neuen Krisen verdrängt werden. Aber diejenigen, die es getroffen hat, müssen damit leben, jeden Tag neu.

In all dem Schrecken ist es ein Zeichen der Hoffnung, dass es so viele selbstverständliche Hilfe gibt. Menschen helfen Menschen, die sie gar nicht kennen – einfach, weil diese Hilfe jetzt notwendig ist. Sie kommen mit Schaufel oder Schrubber und reihen sich ein beim Aufräumen. Sie spenden Geld oder stellen Unterkünfte in ihren eigenen Häusern zur Verfügung. Ebenso sind da die Feuerwehren und die Hilfsdienste, die nach den Vermissten suchen, die Toten bergen, das Wasser abpumpen und ihr professionelles Können rund um die Uhr zur Verfügung stellen. Geschwisterlichkeit und Solidarität werden hier gelebt, ohne große Worte. Und das ist wirklich etwas Großes.

Doch es bleiben so viele Fragen. Die Fragen nach dem Warum, die sich nicht allein vom Klimawandel und vom wissenschaftlichen Denken her beantworten lassen. Unser Warum richtet sich auch an Gott. Damit verbindet sich die Frage, wie die Betroffenen und auch wir in dieser von Katastrophen und Chaos bedrohten Welt dennoch zuversichtlich leben können. Woran können wir uns halten?

Paulus schreibt im Römerbrief: **Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch zukünftiges uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.** Das gilt.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Woche.

Ihre Pastorin Dorothea Mecking